

---

# ARCHITEKTEN WAREN IMMER DIE ERSTEN BEI INNOVATIONEN

Heinrich Schuller von ATOS Architekten ist ein Kämpfer fürs ökologische Bauen. Ein Vorreiter der ersten Stunde. Im Interview spricht der Mitgründer von Architects4Future Austria über das Zelluloseeinblasen in den 1980er-Jahren und eine neue Generation von Architekten.

DI Heinrich Schuller



**ATOS**  
**ARCHITEKTUR MIT LEIB**  
**UND SEELE**

Bei ATOS ist man der Meinung, dass Architektur ohne Seele nichts ist. Auf Basis der drei Säulen Erfahrung, Neugierde und Persönlichkeit werden nachhaltige, ökologische Lösungen zum Wohlfühlen entwickelt.

[www.atos.at](http://www.atos.at)

[www.architects4future.at](http://www.architects4future.at)

[www.bauenwohnenwien.at](http://www.bauenwohnenwien.at)





## „Hohlraumfrei, setzungssicher, wiederverwendbar und natürlich - ich bin begeisterter Zelluloseanwender!“

DI Heinrich Schuller

**Herr Schuller, Sie sind Geschäftsführer von ATOS Architekten, wo Nachhaltigkeit großgeschrieben wird. Wie kam es zu diesem Fokus?**

**HEINRICH SCHULLER:** Ich habe an der HTL Mödling Tischler gelernt und bin dann auf die Technische Universität in Wien, um Architektur zu studieren. Bald habe ich bei Helmut Deubner im Atelier für naturnahes Bauen zu arbeiten begonnen. Damals wurde ein spannendes Projekt geplant: die innovativste Ökosiedlung Europas, die Ökosiedlung Gärtnerhof. Ich wurde dort mit Themen konfrontiert, die mir bis zu diesem Zeitpunkt gar nichts gesagt hatten – Sonnenkollektoren, Humustoiletten, aber auch alternative Dämmstoffe. Die Ökosiedlung ist eine autofreie Siedlung, die heute noch

Vorbild für verdichtetes Bauen ist und in der alles verwirklicht wurde, was wir heute unter ökologischem Bauen verstehen. Ich bin zehn Jahre bei Deubner geblieben und habe an vielen innovativen Projekten mitgearbeitet – das hat mich und meine Arbeit bis heute geprägt. In jener Zeit habe ich übrigens auch das erste Mal Zellulose eingeblasen. Zu der Zeit war der Dämmstoff noch nicht einmal zugelassen. Seit damals bin ich jedenfalls begeisterter Zelluloseanwender – weil hohlraumfrei, setzungssicher, wiederverwendbar und natürlich.

**Wie hat man 1990 über Ökologie am Bau gedacht?**

**SCHULLER:** Ganz anders. Ein gutes Beispiel ist meine Diplomarbeit, die ich über Ökologie und Architektur geschrieben habe, weil ich

das Thema für notwendig hielt. Es war eine Aufarbeitung meiner Lern- und Berufsjahre und wurde ein dickes Buch mit Inhalten, die damals noch sehr exotisch waren, heute aber hochaktuell sind. Klimagerechtes Bauen, verdichtete Architektur, Energieeffizienz, Selbstversorgung – man kann es sich heute gar nicht vorstellen, aber es gab 1992 keinen Professor an der TU, der etwas von Ökologie verstand. Architekten wie Deubner waren Einzelkämpfer. Ein Professor sagte mir: „Herr Kollege, beschäftigen Sie sich bitte mit wichtigen Dingen“. Ich dachte mir damals schon: Warum kümmert das Thema keinen, obwohl wir die Probleme seit den 1960er-Jahren kennen? Als Greta Thunberg 2019 zur Ikone der Klimaschutzbewegung wurde, freute mich das sehr ...





**... und Sie gründeten Architects4Future Austria als Organisation, die die FridaysForFuture-Proteste junger Menschen unterstützt.**

**SCHULLER:** Richtig. Ich habe damals 2019 mit meinem Kollegen Peter Schubert gesprochen und es war uns wichtig, auch die Architektur vertreten zu wissen. Architekten waren naturgemäß immer die Ersten bei

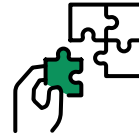
innovativen Themen. Wir haben uns von den deutschen Kollegen den Namen und die Rechte gesichert, den Forderungskatalog übernommen, Veranstaltungen gemacht und auch mit Politikern viele Gespräche geführt. Heute habe ich den Eindruck, dass sehr viel passiert, der Klimawandel und seine erschreckenden Folgen erkannt wurden und wir technologisch richtig Gas geben.

Sauna im Wintergarten



**Warum ist es so schwer, sich für ökologisches Bauen mehr Gehör zu verschaffen?**

**SCHULLER:** Wenn man motivieren will, ökologisch sinnvolle Dinge zu tun, kann man das sehr gut im Rahmen von innovativen Leuchtturmprojekten. Alle klopfen dir auf die Schulter und machen dann allerdings weiter wie bisher. Dass sich ökologisches Bauen nicht schneller verbreitet, hat hauptsächlich mit wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen zu tun. Wenn die Politik nicht mehr fordert und fördert, gibt es nur die „Überzeugungstäter“. Die Masse tut weiter wie gewohnt. Wir wissen zwar seit Jahrzehnten, dass Erdgas und Erdöl Auslaufmodelle sind, aber es brauchte leider einen Angriff Putins auf einen anderen Staat, damit wir hier plötzlich erkennen, dass wir so schnell wie möglich dieser Abhängigkeit ein Ende setzen müssen. Es geht uns bei Architects4Future darum, die Rahmenbedingungen zu ändern – Strategien, Konzepte und Innovationen gibt es zur Genüge. Das zeigen nicht zuletzt die Umsatzzahlen von ökologischen Dämmstoffen – es gibt seit Jahrzehnten nachhaltige Produkte, aber die Absatzzahlen sind verschwindend klein. Wichtig ist, dass Fachleute wie wir das aufzeigen und sagen: „Wir haben die Lösungen und wissen, wie es geht.“ Die Politik muss die richtigen Rahmenbedingungen dazu setzen.



„Bei Architects4Future wollen wir Rahmenbedingungen ändern, um Innovationen Raum zu geben.“

DI Heinrich Schuller

**Was hat Corona erschwert?**

**SCHULLER:** Corona hat dazu geführt, dass wir erkennen, worauf es ankommt, und unsere Prioritäten ändern. Lebensqualität wird nicht mehr alleine durch Geld und Luxus definiert, sondern durch Gesundheit und Familie, zwei essentielle Bereiche unseres Lebens, die ganz schnell vorbei sein können. Ich bin sehr zuversichtlich, weil ich die Einstellung der jüngeren Architekturgeneration und der Menschen auf den Universitäten und Fachhochschulen wahrnehme. Diese Menschen sind mit ökologischem Bewusst-

sein aufgewachsen. Meine Generation musste sich das mühsam erarbeiten, jetzt gibt es den gedeckten Tisch, die Lösungen sind da. Eine ökosoziale Steuerreform ist super. Ich lese, dass ab jetzt kein Gebäude mehr gebaut werden darf, das nicht klimaneutral ist. Banken dürfen keine Kredite mehr geben, wenn das Projekt nicht klimaneutral ist. Ich habe jedenfalls das Gefühl, dass tolle Dinge passieren. Es kann nur besser werden. Die Frage ist nur: Wie schnell? Und geschieht es rechtzeitig?



Geradlinige Architektur mit einer Terrasse als Wohnraumerweiterung





**Sie sind zertifizierter Passivhausplaner, klimaaktiv-Kompetenzpartner und Mitglied der Plattform „Innovative Gebäude Österreich“ und veranstalten die Baurettungsgasse, die als größter Messestand der Wiener Bau- und Energiemesse gilt – dank 700 m<sup>2</sup> Standfläche und etwa 40 Unternehmen, die dort nachhaltige Lösungen präsentieren. Aber Sie haben vor allem auch ein Architekturbüro. Was wird dort geplant?**

**SCHULLER:** Wir beschäftigen uns als Generalplaner für nachhaltiges Bauen aktuell hauptsächlich mit Sanierungsprojekten. Das drohende Hitzeszenario, die Erhöhung der Strom- und Gaspreise sowie die ökosoziale Steuerreform führen dazu, dass wir laufend

Anfragen erhalten. Wenn ich daran denke, wie schwer es war, Menschen in den 80er- oder 90er-Jahren etwa von Zellulose oder Stroh als Alternative zu EPS zu überzeugen ... Heute ist es viel leichter, weil die Menschen ein anderes Bewusstsein haben. Und es fasziniert einfach, hässliche alte Häuser in private Kraftwerke für die Zukunft zu verwandeln. Wer heute noch Gebäude baut, die Energie verbrauchen statt gewinnen, hat nichts verstanden.

**Wollten Sie immer eher im Privatsektor arbeiten?**

**SCHULLER:** Ich wollte nie 100 gleiche Wohnungen planen oder menschenunwürdige Wohnblocks in die Höhe ziehen. Ich würde aber gerne dort anschließen, wo ich begon-

nen habe – im ökologischen Siedlungsbau. Es wird jetzt viel über Versiegelung, Landschaftsverbrauch und Einfamilienhäuser diskutiert. Das Einfamilienhaus ist ökologisch gesehen nicht das Gelbe vom Ei. Wichtig wäre, qualitativ hochwertige Alternativen zu zeigen, wie wir es damals bei der Ökosiedlung gemacht haben. Co-Housing bietet z. B. die Möglichkeit, flexibel auf Lebensumstände zu reagieren, sodass weniger Menschen allein in viel zu großen Häusern leben. Stadt und Land werden durch geändertes Verkehrsverhalten lebenswerter und die steigenden Bau- und Energiepreise machen die Sanierung zur wichtigsten Aufgabe für Architekten.